

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen.

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis monatlich 2.— M., durch die
Post vierteljährlich 6.— M. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Muringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen,
Erbenheim, Hefloch, Koppenheim, Massenheim, Medenbach,
Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 1,50 M. berechnet. Eingetragen
— in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ede Moritz- und Köderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag: Heinrich Schulze, Bierstadt.

Nr. 137.

Dienstag den 23. November 1920.

20. Jahrgang.

Chronik des Tages.

Was jedermann wissen muß.

— Eine Regierungsvorlage über die Sozialisierung des Bergbaues soll erst nach Ablauf der Sachverständigenberatungen im Reichstage eingebracht werden.
— Die Reichsregierung hat in einer Note an den Völkerbund gegen die Verteilung der Kolonialmandate durch die Entente protestiert.
— Die Reichsgetreidekasse hat in den letzten drei Monaten eine Million Tonnen Auslandsgetreide aufgekauft. Damit ist die Hälfte des für die Brotversorgung dieses Wirtschaftsjahres benötigten Auslandsgetreides bereits gesichert.
— Nach einer amerikanischen Meldung aus Genf soll Deutschland erst zu der Sommerversammlung des Völkerbundes eingeladen werden.
— In Deutsch-Oesterreich ist eine christlich-sozialistische Regierung gebildet worden. Bundeskanzler ist der ehemalige Innsbrucker Universitätsprofessor Dr. Mayr.
— Königin Olga hat bis zur Rückkehr des Königs Konstantin die Regentschaft in Griechenland übernommen.

Unmögliche Viehablieferungen.

Starke Verminderung des Viehbestandes durch die Maul- und Klauenseuche.

Augenblicklich wird in Paris über die deutschen Viehablieferungen an die Entente verhandelt. Zweifellos werden die deutschen Vertreter der Wiedergutmachungskommission volle Aufklärung geben über die verhängnisvollen Wirkungen einer Viehabgabe. Sie können sich hierbei auf die starke Verabminderung des deutschen Viehbestandes durch die Maul- und Klauenseuche berufen, die in diesem Jahre geradezu unheimliche Verheerungen angerichtet hat.
Die Maul- und Klauenseuche ist in diesem Jahre nicht von Osten, sondern von Süden und Westen in Deutschland eingebrochen. Zu Anfang des Jahres waren 2800 Gehefte verseucht, wovon etwa 1100 auf Deutsch-Oesterreich entfielen. Im März war diese Ziffer bereits auf 5300 gestiegen, während sie in Preußen um 300 sank. Am 1. Juni waren schon 30 000 Gehefte verseucht. In Preußen erhöhte sich deren Zahl von 1000 auf 8000. Im Juli betrug die Zahl der verseuchten Gehefte 87 000, am 1. August ist die Zahl auf 140 000 gestiegen, am 1. September auf 183 000, am 15. September auf 185 000.
Wie gewaltig groß die Zahl der betroffenen Gehefte ist, zeigt am besten der Vergleich mit den Seuchenzahlen der Jahre 1911 und 1915, wo die Höchstziffer 38 250 bzw. 10 600 erreicht wurde. Das ist der sechste Teil bezw. der 18. Teil der heutigen. Der Schaden ist ganz außerordentlich. In Süddeutschland sind stellenweise 80—100 von 100 der Rinder verendet. In der Provinz Hannover sind vom 1. April bis 1. Juni 3000 Stück Rindvieh, 3000 Ziegen und 3000 Schweine verendet und notgeschlachtet. Im Regierungsbezirk Hildesheim starben 15 von 100 aller Fälle tödlich aus. Im Kreise Weener sind in zwei Monaten über 600 Stück Rindvieh verendet, in Ostfriesland nicht selten 100 von 100 der Kälber gefallen; im Kreise Hameln schätzungsweise mehr als die Hälfte aller Ziegen eingegangen.

Beschlagnahme von Domänen im besetzten Gebiet.

Auf Befehl des kommandierenden Generals der französischen Rheinarmee wurde die preussische Domäne Armada bei Frauenstein, unweit Wiesbaden, beschlagnahmt. Bereits im Februar d. J. hatte die französische Militärverwaltung versucht, in den laufenden Pachttvertrag einzugreifen, um eine „Behrnschaltung“ für Ackerbau und Viehzucht zum Zwecke der Versorgung der französischen Militärbevölkerung mit Milch dort zu errichten. Vorstellungen gegen die Beschlagnahme sind bisher erfolglos geblieben.

Die Entzweiflung in der betroffenen Bevölkerung ist groß. Die „Volksstimme“ in Wiesbaden vom 21. Oktober wies darauf hin, daß durch die Beschlagnahme der Domäne Armada dem Ort Dohheim die Hauptmilchquelle entzogen worden sei. Säuglinge und Kinder können nicht mehr mit Milch versorgt werden. Die Lage sei um so gefährlicher, als nach ärztlicher Feststellung Dohheim einen besonders hohen Tuberkulosenfrankheitsstand zu verzeichnen habe. Auf den Ertrag der 85 Hektar umfassenden Ländereien ist der Landkreis Wiesbaden dringend angewiesen angefaßt, der ohnehin zurückgehenden Ernterzeugnisse im allgemeinen. Wie verlautet, soll diese Beschlagnahme ein erster Schritt sein, um in den Rheinländern weitere derartige „Behrnschaltungen“ für Ackerbau und Viehzucht einzurichten.

Eupen und Malmédy.

Ein deutscher Protest gegen die „Wiedervereinigung“ mit Belgien.

Eupen und Malmédy sind trotz der gewaltsamen Vordrängung vom deutschen Mutterland deutsches Land. Dies hindert die belgische Reaktion und die belgische

Presse jedoch nicht, die beiden Kreise als fruchtbares deutsches Gebiet zu bezeichnen und deshalb von einer „Wiedervereinigung“ mit Belgien zu sprechen. In einer scharfen Protestnote an die britische Regierung und an den Völkerbund wendet die deutsche Regierung sich jetzt gegen diese Vergeßlichkeit der geschichtlichen Wahrheit.

Die deutsche Regierung stellt ausdrücklich fest, daß die beiden Kreise durch die Abmachungen des Wiener Kongresses zu Preußen gekommen sind. Sie waren also preussisch, bevor das heutige Belgien überhaupt bestand. Vorher hat — abgesehen von einer Periode von zwei Jahrzehnten, während der die Kreise mit dem übrigen linken Rheinufer unter französischer Herrschaft standen — der Kreis Eupen zu dem Lande Limburg gehört, das Jahrhunderte lang Besitz des Hauses Habsburg und damit

Bestandteil des alten Deutschen Reiches

war und dessen Gebiet gegenwärtig zwischen Deutschland, Belgien und Holland aufgeteilt ist. Es ist zu bemerken, daß bei der Grenzziehung von 1816 nicht der ganze deutsche Teil von Limburg Preußen zugeteilt wurde, vielmehr blieben 12 Gemeinden mit etwa 20 000 deutsch sprechenden Einwohnern außerhalb der preussischen Grenzen. Von dem Kreise Malmédy hat der kleinere Teil, der sich im allgemeinen mit dem vorwiegend wallonischen Sprachgebiet deckt, zu der früheren Doppelabtei Malmédy-Stavelot gehört, die als selbständige Reichsabtei mehr als elf Jahrhunderte bestanden und sich unter dem Schutze des alten Deutschen Reiches ihre Selbständigkeit zu bewahren gewußt hat. Der verbleibende größere, übrigens rein deutsche Teil des Kreises Malmédy hat niemals zu Staatsgebilden gehört, deren Gebiet dem heutigen Belgien einverleibt worden wäre.

Diese Tatsachen beweisen, daß von einer Wiedervereinigung der beiden Kreise mit Belgien nicht die Rede sein kann. In der Tat haben sich Preußen und Deutschland stets im unangefochtenen Besitz der Kreise befunden, und niemals sind bisher von belgischer Seite historische Ansprüche auf diese Gebiete geltend gemacht worden.

Die deutsche Regierung legt gegen die Bezeichnung der Abtretung der Kreise Eupen und Malmédy als einer Wiedervereinigung mit Belgien nachdrücklich Verwahrung ein, da diese Bezeichnung den geschichtlichen Tatsachen widerspricht und geeignet ist, irrümliche Anschauungen hervorzurufen.

Die Monshauer Eisenbahn.

Neben der Note hat die deutsche Regierung der Entente eine Denkschrift zugehen lassen, die sich gegen den bekannten Beschluß der Grenzkommission richtet, Belgien die Eisenbahnlinie Maeren-Kaltenherberg zuzusprechen. Die deutsche Regierung weist unter Verweisung auf den Versailler Vertrag darauf hin, daß sie nicht in der Lage ist, den Beschluß der Grenzkommission anzuerkennen, und erneuert ihren bisher nicht berücksichtigten Vorschlag, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Die Völkerbundstagung in Genf.

Die englischen Arbeiter für Deutschlands Zulassung.

Obwohl die deutsche Regierung selbst noch nicht am Aufnahme in den Völkerbund gebeten hat, hat die Frage der Zulassung der Mittelmächte die erste Völkerbundstagung in Genf schon mehrfach beschäftigt. Bereits bei Eröffnung der ersten Tagung betonte der Schweizerische Bundespräsident Motta die Notwendigkeit eines allgemeinen Völkerbundes, dem sämtliche Nationen, Sieger wie Besiegte, umfassen müsse. Auch die übrigen Neutralen, vor allem der Vertreter der südamerikanischen Republik Argentinien, trat mit anerkanntem Interesse für die Einbeziehung der Mittelmächte in die Gesellschaft der Nationen ein. Die Alliierten selbst haben zunächst auf alle diese Anregungen nicht reagiert, ja es hieß sogar, Frankreich wolle seine Delegierten zurückziehen, sobald die Zulassung der deutschen Delegierten ernsthaft erörtert werde.

Nun hat der englische Arbeitsminister Barnes trotz der französischen Drohung den Mut gefunden, allerdings auf eigene Verantwortung und im Namen der englischen Arbeitermassen, die Forderung zu erheben, daß die ehemals feindlichen Länder im Völkerbund zugelassen werden. Diese Anschauung der englischen Arbeitermassen, sagte Barnes, wird zweifellos von der Arbeiterschaft der ganzen Welt geteilt. Sie kam schon zum Durchbruch bei der Frage der Washingtoner Arbeiterkonferenz, an der die englische Arbeiterschaft teilzunehmen sich weigerte, sofern nicht auch die Arbeiter der ehemals feindlichen Länder ihre Vertreter entsenden könnten. Die Mitwirkung der ehemals feindlichen Länder an der Finanzkonferenz in Brüssel war von großem Wert, und es hat sich da schon gezeigt, daß nur durch eine internationale Zusammenarbeit ohne Ausrechnung der feindlichen

Staaten etwas positives gemacht werden kann. Wir müssen das alte System der politischen Allianzen aufgeben, das so viel Unheil geschaffen hat. Heute muß doch festgestellt werden, daß die kaiserlichen Regierungen und die verantwortlichen Kanzler verschwunden sind und einer vergangenen Zeit angehören, und daß die Regierungen, mit denen wir es heute zu tun haben, Vertreter des deutschen Volkes sind, das Einfluß auf diese Regierung hat. Der Völkerbund muß nicht rückwärts, sondern in die Zukunft blicken, nur dann wird es ihm möglich sein, die Mitwirkung der ganzen Welt zu sichern und eine Aera des Friedens und der stetigen Entwicklung für die Nationen zu schaffen.

Lloyd George erklärte im Unterhause auf die Anfrage, ob eine Versicherung abgegeben werden könne, daß, wenn Deutschland einen Antrag auf Zulassung zum Völkerbund stelle, die britischen Vertreter diesen Antrag unterstützen würden, die britische Regierung wisse nichts davon, daß ein solcher Antrag an sie gerichtet werden würde. Ferner gab Lloyd George zur Antwort, er wisse nicht, ob die gegebenen habe, sich dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu widersetzen, und schließlich sei die Frage, ob die französische Regierung ihren Delegierten Anweisung noch nicht gemeinsam mit der französischen Regierung geprüft worden.

Der Genfer Korrespondent der „New York Tribune“ dagegen will erfahren haben, daß England die Zustimmung Frankreichs erlangt hätte zu einer Anforderung an Deutschland, für die nächste Sommerversammlung des Bundes ein Zulassungsgesuch einzureichen. Die genaue Form der an Deutschland zu richtenden Einladung sei noch nicht festgestellt, da Frankreich seine sämtlichen Vorbehalte in bezug auf die Wiedergutmachung in die Einladung hineinzubringen wünscht.

Die deutschen Kolonien vor dem Völkerbund.

Bei dem Vorstehen des Völkerbundes ist eine Note der deutschen Regierung eingelaufen, die sich auf das Mandatverhältnis der ehemals deutschen Kolonien bezieht. Der Wortlaut ist noch nicht veröffentlicht worden.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 19. November.

Kleine Anfragen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine große Anzahl kleiner Anfragen. Religionslose Schulen — Anfrage Abg. Mumm (Dtl.) — dürfen in Preußen nicht eher eingerichtet werden, als bis ein entsprechendes Landesgesetz in Preußen erlassen ist. Wo viele Kinder an dem Religionsunterricht nicht teilnehmen, hat die Regierung in einzelnen Fällen die Vertagung dieser Schüler zu besonderen Schulsystemen genehmigt.

Eine vorzugsweise Vorsehung der Schulen mit tohlen — Anfrage Abg. Feuermann (D. Sp.) — am allgemein nicht erfolgen.

Auch die Reichsregierung betrachtet den ethischen Unterricht — Anfrage Abg. Dr. Philipp (D. Sp.) — nicht als Ersatz für den Religionsunterricht.

Die auf der Tagesordnung stehenden Interpellationen Herzt (Dtl.) über den Berliner Elektrizitäts- und Wälder-Franken (Sog.) über Kapitalverchiebungen nach dem Auslande, werden in der nächsten Woche beantwortet werden.

Ein Antrag aller Parteien um Befassung der für Zeitungen geltenden ermäßigten Postgebühren — Abg. bis zum 31. März 1921 wird einstimmig angenommen.

Der Staatsgerichtshof.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfes über den Staatsgerichtshof, als dessen Sitz Leipzig vorgeschlagen wird.

Abg. Dr. Radbruch (Sog.): Die Vorlage ist vollkommen unzulänglich, weil sie keine Möglichkeit zur strafrechtlichen Verfolgung Kriegsschuldiger bietet.

Abg. Graci-Thüringen (Dtl.): Die Tätigkeit der Lohn und Einzelheimer im parlamentarischen Untersuchungsausschuß hat uns in der ganzen Welt geschadet. An der Zusammensetzung des Gerichtshofes ist zu bemängeln, daß der Reichstag fünf Mitglieder zu wählen hat. Die Verträge von Ministern gegen die Reichsverfassung haben sich gehäuft: die Hinaus- schiebung der preussischen Wahlen durch Herrn Brüning bedeutet doch zweifellos eine Verfassungsverletzung.

Abg. Dr. Kahl (D. Sp.): Wir sind durchaus Freunde eines Staatsgerichtshofes. Ich hoffe, das künftige Reichsverwaltungsgericht wird auch in Leipzig errichtet. Berlin dürfte bald das Recht verweigert haben Reichshauptstadt zu sein. Vielleicht sollte man Stadtverwaltungen, die ihre Pflicht nicht tun, vor den Staatsgerichtshof stellen.

Wasserspeicher des Innern Dr. Koch: Den Ausführungen des Abg. Dr. Kahl stimme ich in den wesentlichen Punkten zu. Die Angliederung des Staatsgerichtshofes an das Reichsgericht rechtfertigt sich dadurch, daß das Reichsverwaltungsgericht heute noch nicht besteht. In eine strafrechtliche Untersuchung gegen die Kriegsschuldigen dürfen wir nicht eintreten; unser Volk ist besser naiv. (Sehr richtig rechts.)

Nachdem auch die Abgg. Lipinski (U. S. r.), Dr. Baldrein (Dem.) und Hershfeld (U. S. links) sich zu dem Entwurf kurz geäußert haben, wird die Vorlage in den Rechtsausschuß verwiesen.

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend vormittag 10 Uhr: Beschleunigte Einziehung des Notopfers, Sozialisierungsinterpellation.

Schluß 5 1/4 Uhr.

Um die Sozialisierung der Kohle.

— Berlin, 20. November.

Die Interpellation im Reichstag.

Die Sonnabendstunde des Reichstages war der Erörterung der mehrheitssozialistischen Interpellation gewidmet, in der die Regierung gefragt wird, wann sie den zugesagten Gesetzentwurf über die Sozialisierung des Kohlenbergbaues vorlegen wird, und zwar einen Entwurf, der die Vollsozialisierung durchführt. Das Mitglied des Reichskohlenverbandes Abg. Essler (Soz.) begründet die Interpellation und fordert eine klare und deutliche Antwort, ob der Bergwerksbetrieb ein privatkapitalistisches Monopol bleiben soll oder ein Gemeinschaftsunternehmen, das dem Volksganzen zu dienen habe. Die Arbeiter lehnen die Gewinnbeteiligung ab und wollen ihre Arbeit nur in den Dienst des Ganzen stellen.

Die Erklärung der Reichsregierung.

Nach der außerordentlich maßvoll und sachlich begründeten Interpellation gibt Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz im Namen der Reichsregierung folgende Erklärung ab:

Die Reichsregierung wird auf Grund der Erklärung vom 27. Oktober einen Gesetzentwurf über die gemeinwirtschaftliche Regelung des Bergbaues mit möglichst beschleunigter Vorlegung. Gegenwärtig sind die Beratungen der Sachverständigen des Reichswirtschaftsrates und des Reichskohlenrates noch nicht abgeschlossen. Eine neue Sachverständigen-Kommission soll endgültig eine gemeinsame Grundlage finden. Am 1. Dezember sollen diese Verhandlungen beginnen. Solange diese ausstehenden Verhandlungen schweben, kann die Regierung keinen endgültigen Beschluß über den Inhalt des Gesetzes geben. Wir müssen unter Zurückstellung aller parteipolitischen Ansichten rein vom wirtschaftlichen Standpunkt aus mit den Sachverständigen prüfen, welche Erledigung dieser Frage uns nützen kann. Es gibt nur einen wirklich sachlichen Weg, der begründet ist auf der gemeinsamen Zusammenarbeit aller produktiven Kräfte unseres Volkes. (Beifall.)

Abg. Koll (Zentr.) billigt die Erklärung der Regierung. Hauptsächlich leistet die Kommission gute und rasche Arbeit. Kommt eine Verhandlung nicht zustande, dann müßte die Regierung ihrerseits mit einem Gesetzentwurf kommen.

Abg. Leopold (Dnall.): Die Drohung mit dem Streik kann uns nicht wandeln machen in der Erwägung, daß diese Fragen des Wirtschaftslebens nur nach ruhiger und klarer Überlegung behandelt und gelöst werden können. Jede Vollsozialisierung wirkt produktionshemmend und — verteuert. Für derartige Experimente ist uns das Leben unseres Volkes zu teuer. Der Sachverständigenkommission muß Ruhe und Zeit bei ihren Beratungen gelassen werden, damit sie das Sozialisierungsproblem zur allseitigen Befriedigung lösen kann.

Abg. Dr. Curtius (D. Sp.): Wir billigen das Verfahren der Regierung. Es ist geradezu eine verfassungsmäßige Pflicht der Regierung, vor Einbringung eines solchen Gesetzes den Reichswirtschaftsrat zu befragen. Wir werden an allen Maßnahmen weiter mitwirken, die die Produktion fördern und unsere Volks- und das heißt Gemeinwirtschaft wieder aufbauen.

Abg. Leitz (Bayer. Sp.) billigt ebenfalls die Regierungserklärung.

Abg. Henke (U. Soz. rechts): Wir verlangen die Vollsozialisierung. Die Arbeiter müssen ihre berechtigten Forderungen erzwingen.

Abg. Schiffer (Dem.) vertritt den Standpunkt seiner Fraktion, daß es eine der wichtigsten und dringenden Aufgaben der Gegenwart ist, der Allgemeinheit und der Arbeitnehmerschaft einen größeren Anteil als bisher an der Gestaltung und den Erträgen der Wirtschaft zu sichern, ohne auf die kraftvolle Betätigung der Unternehmernessenschaft zu verzichten. Die Lösung dieser Frage bedarf der äußersten Beschleunigung, um in unser Wirtschaftsleben Ruhe, Vertrauen und Arbeitsfreudigkeit einführen zu lassen und dadurch die Leistungsfähigkeit der Produktion zu steigern.

Nach einer kurzen Polemik der Abgg. Koenen (U. Soz. links) und Imbusch (Soz.) schließt die Aussprache. Die Interpellation ist erledigt.

Das Haus vertagt sich. Montag 1 Uhr: Gesetz über Oberschlesien. Sozialdemokratische Interpellation über Kapitalverschiebungen nach dem Auslande.

Kleine Nachrichten.

Im Befinden der ehemaligen Kaiserin ist eine leichte Besserung eingetreten. Der Kronprinz ist wieder nach Wieringen abgefahren.

Die Technische Rothhilfe besitzt 460 Ortsgruppen im Reich.

In Essen wurde der Ehrenvorsitzende des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter Hermann Köster unter Beteiligung von über 10 000 Bergarbeitern zu Grabe getragen. Im Zuge waren u. a. auch die Minister Giesberts und Siegelwald zu bemerken.

Die Buchdrucker im Düsseldorf-Bezirk sind wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten.

Gerichtssaal.

Hohe Gefängnisstrafe für einen Berliner Hotel-Direktor. Das Bürgergericht des Landgerichts Berlin II hat den Direktor Birndorfer von dem im Berliner Westen gelegenen Edenhotel wegen Schleichhandels zu neun Monaten Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte ist bekanntlich vor kurzem unter der Beschuldigung verhaftet worden, vom Mai bis September rationierte Lebensmittel in großem Umfange (7 bis 800 000 Mark) im Schleichhandel aufgekauft zu haben. Der Betrieb im Edenhotel ist wieder freigegeben.

Volkswirtschaftliches.

Mindestbelieferungspflicht für Hafer? Offiziell wird geschrieben: Von zahlreichen Seiten kommen Klagen über die schlechte Andienung von Hafer. In den Großstädten droht die Versorgung der gewerblichen Betriebe mit Hafer ins Stocken zu geraten. Auch die Versorgung der Bevölkerung mit Hafenernährungsmitteln erscheint gefährdet. Eine baldige Besserung der Haferlieferungen insbesondere auch der Abgaben auf die „Brezelschnecke“ ist daher dringend nötig. Es werden jetzt sehr eifrige Maßnahmen zur Erfassung des Hafers ergriffen; wie verlautet, kommt dabei in erster Linie in Betracht, eine Mindestbelieferungspflicht an Hafer für die Landwirte festzusetzen.

Valutabesserung und Produktentwert. Wie die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates in ihrem Wochenbericht mitteilt, spielte die scharfe Besserung der Kaufkraft unserer Mark diesmal für den inländischen Produktentwert eine wichtige Rolle, was sich um so härter fühlbar machte, als gleichzeitig auch die ausländischen Forderungen weiter, besonders für Mais gerabgegangen waren. Am 18. November, an welchem Tage der Hauptkurs der Devisen erfolgte und die Situation des Produktentwertes derart unsicher und unberechenbar geworden war, daß die gewöhnlichen nicht-antizipierten Preisermittlungen eingestellt werden mußten, wurde Mais auf Januar- und spätere Lieferungen mit 160 bis 176 M. gehandelt, während vor acht Tagen Dezember-Lieferungen frei Kaimaggon Hamburg noch mit 208 M. bezahlt wurden. Die Kaufkraft für Mais war durch den gewaltigen Preissturz schließlich stark angeregt. Wie lange die hierbei maßgebende starke Kaufkraft der Marktwährung anhalten wird, läßt sich

allerdings nicht vorherzagen, da hierbei viele äußere Gründe mitgesprochen haben. In der Hauptsache schien man in Amerika die Mark zum Gegenstande großer Hausoperationen gemacht zu haben, und es liegt nicht unwahrscheinlich, daß Amerika, welches Weizen, Mais, Fleisch, Fette und viele Rohprodukte verläuft, hierzu auch Deutschland zum Absatz gebraucht und bis zu einem gewissen Grade ein Interesse an der Kaufkraft seiner Währung hat.

Berlin, 20. Novbr. (Börse.) Zum Wochenabschluß war die Haltung der Börse auf der ganzen Linie fest. Bei den führenden Werten kam es sogar teilweise zu erheblichen Kurssteigerungen. Auf dem Gebiete der Devisen zeigte sich nach kurzer Abschwächung eine leichte Erholung. Deutsche Goldkurse stellten sich auf 305—307 Mark. Die Sparprämienanleihe war auf 87,25 Prozent befestigt.

Berlin, 20. Novbr. (Warenmarkt.) Roggenstroh 26—28, Preßstroh 26—27, Maschinenstroh 23—25, Stroh 33—36, Weizenheu 31—37, Feldheu 39—42, Altschilf 46—50, Widen 160—170, Pelschilf 165—180, Aderbohnen 170 bis 185, Erbsen 410—450, Bittererbsen bis 255, kleine Kichererbsen bis 230, Futtererbsen 180—190, Zerabella alt 70—80, neu 110, Lupinen blau 80—85, gelb bis 112, Runkelrüben 7,50—8, Möhren rot 15—16, gelb 12—15, Raps 480—485, Leinöl 390—395, Rohn 740, Senf 300 für 50 Kilo ab Verladung.

Berlin, 20. Novbr. (Viehmarkt.) Mautsch auf dem Zentralviehhof: 1243 Rinder, 353 Kälber, 1469 Schafe, 2877 Schweine. Preise pro Pfund Lebendgewicht: Rinder 2—8, Kälber 5—9,50, Schafe 3,50—7,75 und Schweine 12 bis 16 Mark. — Auf dem Magerviehmarkt waren am Freitag aufgetrieben: 263 Jungvieh, 1076 Kälber, 91 Stüd Ochsen, 97 Stüd Bullen. Preise: Milchschafe und hochtragende Kühe 3000—7000, Färsen: 3500—8000, Zugochsen 9500 bis 12 000 pro Stück, Jungvieh zur Mast 400—500 Mark pro Zentner Lebendgewicht, Bullen zur Mast 8000 bis 11 000 Mark pro Stück, Schlachtware 400—700 Mark pro Zentner Lebendgewicht und teilweise etwas darüber.

Marktnotierungen für Kartoffeln. Wie die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates meldet, betrugen laut Notierungskommission die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln in Mark je Zentner ab Verladung: für Berlin, 19. Novbr., weiße 30—34, rote 30—35, gelbe 30—36, für Hamburg, 18. Novbr., weiße 36—38, rote 36—38, gelbe 38—39, für Stettin, 18. Novbr., weiße 32—33, rote 32, gelbe 34 Mark.

Soziales.

Ein Gegenentwurf zum Arbeitslosenversicherungsgesetz. Die Handelskammer zur Berlin hat die Gesetzentwürfe betreffend Arbeitslosenversicherung und Arbeitsnachweis eingehend beraten und einen eigenen Entwurf eines Gesetzes aufgestellt, der an Stelle der Krankenkassen und Krankenkassenverbände das Reich zum Träger der Arbeitslosenversicherung macht und die im Regierungsentwurf vorgesehenen Arbeitsnachweismänner mit der Durchführung der Verwaltung beauftragt.

Tarifabschluß im Deutschen Buchdruckgewerbe. Nach vierwöchentlicher Verhandlung haben sich die Vertreter beider Parteien verständigt. Die Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker ist erneuert worden. Ein neuer Lohnstarif für die Gehilfenschaft, verbunden mit einem Reichstarif für Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen, ist für die Dauer von zwei Jahren zum Abschluß gekommen. Es steht zu hoffen, daß damit der gewerbliche Frieden dem Deutschen Buchdruckgewerbe auch weiterhin erhalten bleibt.

Totales.

Den Zimmerpflanzen muß man jetzt eine größere Beachtung schenken und eine aufmerksame Pflege zuteil werden lassen, als solches im Sommer nötig ist. Denn erstens bekommen die Pflanzen weniger Licht, weil die Tage kürzer sind und vielfach auch trüber. Licht aber braucht eine Pflanze genau so nötig zum Gedeihen wie ein Mensch. Man sorge also für gute Beleuchtung und vergesse nicht, jeden Tag die Pflanze etwas herumzudrehen, damit diese nicht einseitig zu viel oder zu wenig Licht bekommt. Zweitens werden im Winter die Fenster nur selten geöffnet, man lebt vielmehr als sonst zwischen seinen vier Wänden, es wird geheizt usw., alles dies verdirbt aber die Zimmerluft und verunreinigt die Pflanzen schneller durch Staub, Rauch usw. Es ist deshalb eine allmähentliche

Der Herr von Zimmer Nr. 19.

Kriminalroman von Walter Frand.

60] (Nachdruck verboten.) Aus Vizzis Augen brach ein heftiger Tränenstrom. „Nun, das Best muß Ihnen doch ausgezeichnet bekommen sein,“ schluchzte Vizzi, „wenn Sie morgens um zwei noch mit Fritz Bollhardt ausgehen können. Und über eine Stunde fortbleiben können. Ganz allein. Ohne mich.“

Ein schwaches Lächeln zog über Alaras Gesicht. Die liebe kleine Eifersüchtige. Dann flüsterte sie ihr ins Ohr: „Märchen, mach dir doch keine Sorgen um Dinge, die nicht sind.“

„Aber was laßt Ihr denn beide allein in der Nacht fort?“ fragte sie stammelnd. „Ich habe so etwas noch niemals erlebt.“

„Du löst dich die Starrheit in Alaras Marmorgeficht und ihre Stimme klang, als ob Tränen auf Metall fielen: „Magst du nie in deinem Tasein erfahren, was ist in dieser Nacht erlebt habe. Einen größeren Wunsch kann ich dir nicht darbringen.“

Vizzi sah die Freundin, die soeben zum erstenmal das schweizerische Zü angewendet hatte, sprachlos an. Endlich kam es über ihre Lippen: „Aber was kann dir so schreckliches geschehen sein? Fritz Bollhardt war doch bei dir, und der hat doch sicher nicht geduldet, daß dir jemand zu nahe getreten ist. Sage es mir, liebste, beste Alara. Vielleicht siehst du doch zu schwarz, und ich weiß Rat!“

Alara Brandt machte eine müde, ablehnende Handbewegung. „Da gibt es nichts zu raten. Später, später wirst du alles erfahren.“

Vizzi versuchte es jetzt mit einem Scherz. „Ich kann es nicht glauben, daß dir etwas so Schlimmes passiert ist. Die Sehnsucht nach deinem Bräutigam hat dich krank gemacht. Warte nur, wenn du erst verheiratet bist, dann verschwinden solche bösen Annahmen für immer.“

Schier entgeistert blickte Alara dem jungen Mädchen ins Gesicht. „Wenn ich verheiratet sein werde? Ach Kind, wenn du darauf worten willst.“

Sie wandte sich hastig ab und ging wieder ihrer

Tätigkeit nach. Vizzi hörte nur noch wie sie „Später, später!“ vor sich hinhimmelte.

Kopfschüttelnd ging Vizzi in das Hotelbüro, um dort vielleicht zu hören, ob in dieser Nacht etwas passiert sei. Ihr Vater schwenkte mit freudigem Gesicht ein Telegramm in der Hand.

„Da ist soeben eine Depesche vom Baron von Hellberg aus Hannover eingelaufen. Er ist auf der Rückreise, will schon heute nachmittag hier sein und hofft, daß es uns möglich sein wird, ihm für heute Abend das Zimmer Nr. 19 bereit zu halten.“

„Aber wir können doch den englischen Herrn nicht so Hals über Kopf hinaus komplimentieren,“ meinte Vizzi. „Ich habe ihn gestern Abend erst so recht kennen gelernt, wo er Fräulein Brandts Kavaller war. Ein netter Mensch.“

„Nun, das wird sich schon arrangieren lassen,“ meinte Herr Allmers. „Fräulein Brandt kann Mister Stokes ja mitteilen, daß der Baron von Hellberg zurückkehrt, dann wird er sich schon mit einem Zimmerwechsel einverstanden erklären. Er wußte ja, daß er Nummer 19 nur für die Dauer der Abwesenheit des Barons von Hellberg beanspruchen konnte.“

Er sprach durch das Telefon zur ersten Etage hinauf, Fräulein Brandt möge einen Augenblick in das Büro kommen. Alara erschien sofort, sie war noch immer so verschlossen und abweisend in ihrem Gesicht. Herr Allmers sagte ihr kurz, worum es sich handelte und bat sie, Mister Stokes zu erfragen, für Nummer 19 ein anderes Zimmer nach seiner Wahl zu nehmen.

„Ich glaube, der Herr wird heute abreisen, so daß sich alles von selbst ergeben wird,“ versetzte Alara.

Die Allmers waren erstaunt. Nach der gestrigen Teilnahme an der Feier, auf der es ihm so außerordentlich gefallen zu haben schien, heute abreisen? Dänt damit etwa Alaras seltsames Wesen zusammen? So dachte sich Vizzi. Hat dieser Engländer auf sie einen tieferen Eindruck gemacht, als sie zugeben will? Ist sie mit ihrem eigenen Herzen in Zwiepsalt geraten?

„Hat Ihnen das Mister Stokes gesagt?“ fragte Allmers, bei dem es Geseh war, sich jedem seiner Gäste nach Möglichkeit anzupassen.

„Das nicht, doch ich denke, es wird so kommen.“

Aber da ist Mister Stokes bereits, er wird mich wohl seine Entschlüsse bringen.“

Der junge Brito kam im Gegensatz zu seiner bisher stets gezeigten kühlen Gemessenheit im Gespräch schritt die Treppe herab, er sprang fast. Er trat hastig ein und grüßte flüchtig. Und erst, als er schon vor Allmers stand, begann er sich plötzlich und wandte sich an Alara und Vizzi mit einer Frage, wie ihnen die gestrige Feier bekommen sei.

Auf seinen Wangen brannten zwei rote Flecke der Ungebild. Und kaum, daß er eine knappe Antwort erhalten hatte, ging er wieder zu Herrn Allmers zurück und teilte ihm mit, da her infolge einer plötzlichen Erkrankung seines Vaters nach London abreisen müsse. Sein Gepäck sollte sofort zum Mittags-Expresszug nach dem Westen gebracht werden, den er gerade noch erreichen könne.

Er drückte allen herzlich, aber doch in sichtlichster Eile die Hand. Es schien Vizzi, als werde es Alara in der Tat schwer, sich von dem lebenswürdigen Herrn zu trennen, denn sie hielt, während sie ihm die besten Wünsche für seine Fahrt aussprach, seine rechte Hand fest in der ihrigen. Dann ging er.

Alara Brandt war auffallend bleich. „Herr Allmers“, sagte sie, „ich habe eine sehr wichtige Arbeit vor, die mich etwa für eine Stunde in meinem Zimmer in Anspruch nehmen wird. Ich bitte Sie, mich für die Dauer dieser Stunde zu entschuldigen.“

Er nickte sofort zu, und Vizzi wollte sich der Freundin anschließen. „Komm, ich möchte dir helfen“, rief sie und griff nach Alaras Hand, um sie fort zu ziehen. Aber die letztere wehrte sie ab und lief eilig hinaus, so daß Vizzi nicht folgen konnte.

„Was hat sie nur?“ fragte sie ihren Vater verwundert. Er zuckte die Achseln. „Das wird sich ja zeigen. Einstweilen gib schleunigst Order, daß Nummer 19 für den Baron von Hellberg so hergerichtet wird, wie er es gewohnt ist. Er wird spätestens in anderthalb Stunden hier sein.“

„Sofort, Papa!“ Aber sie ging noch nicht, sondern trat erst dicht an ihn heran und umarmte ihn in zärtlicher Schmeichelei. Auch einen Kuß bekam noch der ganz überraschte alte Herr. (Fortsetzung folgt.)

Sauberung der Winter durch Abwaschen mit einem feuchten Schwamm oder Aufbrausen von lauem Wasser erforderlich. Endlich muß man die Pflanzen von der durch die Fensterlatten eindringenden kalten und kalten Luft schützen, ganz besonders dort, wo keine Doppel- fenster sind. Am besten stellt man die Pflanzen nicht unmittelbar auf die Fensterbretter, sondern auf genü- gend große, etwa zwei Zentimeter starke Holzklöbchen, die dann des besseren Aussehens wegen noch mit einem Streifen Vinoleum in der Länge des Fensterbrettes überdeckt werden. Einen zweiten Streifen Vinoleum lehnt man von der so erhöhten Standhöhe der Blu- mentöpfe aus schräg nach dem Fensterglas zu. Auf diese Weise kann die kalte Luft nicht zu den Töpfen gelangen, sondern nimmt ihren Abzug, zumal kalte Luft schwerer als warme ist, zwischen den Holzklöb- chen hindurch nach dem Boden hin.

△ Für den bevorstehenden Weihnachtspaletverkehr wird von der Postbehörde auf eine wichtige Vorschrift der Postordnung hingewiesen, wonach in jedes zur Versendung mit der Post bestimmte Paket eine mit der äußeren Aufschrift genau übereinstimmende An- schrift des Empfängers oben hineinzulegen ist. Diese Maßnahme bezweckt, die Zuführung der Pakete an die Empfänger auch in den Fällen sicherzustellen, wo in- folge des Verlustes der äußeren Aufschrift und der Postzeichen während der Beförderung der Anhalt über den Absender und Empfänger fehlt. Es liegt somit im eigenen Interesse des Publikums, die angeführte Bestimmung der Postordnung genau zu beachten; denn dadurch wird mancher Schaden verhütet und viel Är- ger und Verdruß erspart. Die Beachtung der Vor- schrift ist besonders für den bevorstehenden Weihnachts- Paketverkehr von erhöhter Bedeutung.

II. Allgem. Geflügel- und Kaninchen- Ausst. Anlässlich des 15. jährigen Bestehens hatte der hiesige Geflügel- und Kaninchenzuchtverein eine allgemeine Geflügel- und Kaninchen- Ausstellung im Saale zum Adler veranstaltet. Das Protektorat über die Ausstellung hatte Herr Landrat Schlitt übernommen. Leider war Herr Landrat bei der Eröffnung am Samst- ag Nachmittags verhindert und hatte Herr Kreisdeputierter Rigi in dessen Auftrag die Eröffnung vorgenommen. Herr Rigi betonte, daß der Herr Landrat dem Vereine seine besten Wünsche entgegenbringen ließ und zum Ver- lauf der Ausstellung seine Sympathie bezeuge. Gerade die Kleinvogelzucht müsse besonders gehet und gepflegt werden und trage viel dazu bei uns in der Ernährungs- schwerkelt einen Schritt weiter zu bringen. Der Er- öffnungsfeier wohnte der Gemeinderat, sowie einige Ge- meindevetreter bei. Die Ausstellung war sehr gut be- sucht, und einzelne Gattungen, wie z. B. Silber- kaninchen waren sehr reichlich vertreten. Die Prämie- rung hatte folgendes Ergeb- is: (Wir müssen uns auf die Angabe der ersten und Ehrenpreise beschränken.) Hüh- ner: Plymouth-Rock einen 1. und 2. Ehrenpreis Richard König, Neuenheim. Wyandottes, weiß: einen ersten und zwei Ehrenpreise, Christian Möbus, Bierstadt. Rebhuhn- farbige Italiener: zwei Ehrenpreise und Silberne Ver- handlungsmedaille, Heinrich Klog, Bierstadt. Italiener schwarz, einen ersten und Ehrenpreis, Wilhelm Kraund, Bierstadt. Silber Brackel, einen ersten und Ehrenpreis, Heinrich Klog, Bierstadt. Puten, einen ersten und Ehrenpreis, Bruno Möser, Bierstadt. Enten Peking Enten weiß Ehrenpreis, Ludwig Müller, Wiesbaden. Ehrenpreis, Heinrich Klog, Bierstadt. Indische Laufenten Heinrich Klog, Bierstadt. Tauben, Fälschlich-Turbitmdvchen Ehrenpreis, Friedrich W. Silberstein, Dohheim. Reise- Bistuben, je einen ersten und Ehrenpreis, Ludwig Stiehl, Bierstadt, Gustav Wachs und Bierstadt und einen Ehrenpreis, Heinrich Lendle, Wendenbach. Kanin- chen, a. Altiere. Belgische Kiehn, Ehrenpreis, Emil Martin, Dohheim, und Anton Bollau, Amöneburg, desgl. erste Preise Anton Bollau, Amöneburg und Aug. Schmidt, Viebrich. Deutsche Riesensched Ehrenpreis, Wilh. Diehl, Dohheim. Erste Preise, Peter Moses, Mainz und Wilh. Kappesser, Mainz. Hasenkaninchen, Ehrenpreis, Dr. Schmidt 2. Kloppenhe m. Blaue Wiener, Ehrenpreise, Eugen Planmann, Wiesbaden. Carl Bartel, Viebrich, erste Preise, Georg Schäfer, Wiesbaden, Joh. Hermann, Rast l, Wilhelm Heizenröder, Viebrich. Weiße Wiener, Ehrenpreis und 1. Preis Th. Ohler, Schierstein. Silber- gelb. Ehrenpreis und 1. Preis, Chr. Bachmann, Schier- stein, Braunsfelder, 1. Preis Peter Kurz, Mainz, Silber- grau. Ehrenpreise Wilh. Chr. St. Wiesbaden und Jakob Klog, Bierstadt, sowie erste Preise: Chr. Bachmann, Schle Stein, Karl Maurer, Ebenheim, Peter Feulner, Dohheim und Karl Römer Bierstadt Germania Silber Ehrenpreise und 1. Preis Hans Ott Destrach. Franz. Riesensilber 1. Preis Peter Dinges, Mainz. Schwarzloß. Ehrenpreise, Anton Schneider, Dohheim, Heinz. Schmidt 4. Kloppenheim, Wilh. Müller Wiesbaden, sowie erste Preise: Anton Schneider, Dohheim, Adolf Wagner, Dohheim, Peter Kurz Mainz. Einen Zuschlagspreis, bronz. Medaille und Ehrenpreis Heinrich Schmidt 4. Kloppen- heim. Blaues. Zuschlags- und 1. Preis Peter Kurz, Mainz. Permelin. Ehrenpreise Friedrich Weigel, Bi brich und Emil Kirschen Wiesbaden, b. Jungtiere. Blaue Wiener. Ehrenpreis. Emil Jäckel, Schierstein. Silbergrau. Ehrenpreis Fr. Körner, Bierstadt. Germania Silber. 1. Preis L. Haselbach r, Viebrich. Auf ausgestellte Pelzwaren e zielte Herr Karl Körschner, Bierstadt den Ehrenpreis. Die Verlo- ung und das Preisschießen brachte manchem Besuch r einen schön n Gewinn. Die Ausstellung erkreute sich am Sonntag eines sehr guten Besuches und am Montag Nachmittags konnten die hiesigen Schul- klassen unentgeltl. ch unter Führung der Lehrer dieselbe besuchen. Der Verkaufsmarkt war ziemlich rege.

× Radfahr-Club Bierstadt 1900 E. V. Die diesjährige Jahreshauptversammlung fand unter starker Beteiligung am 7. Novbr. 1920 im Vereinslokal „Zum Wä n“ statt. Ausführlich berichtete der I. Vorsitzende Herr Karl Groß über die letzten Versammlungen in Wiesbaden und Frankfurt und ganz besonders über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Vereinsgeschäfte konnten in 4 Vorstandssitzungen, 3 Generalversammlungen und

9 Mitgliederversammlungen erledigt werden. Mit 3, äußerst wohl gelungenen Veranstaltungen trat der Verein an die Öffentlichkeit und man kann hiervon das Gala-Sportfest, anlässlich des 20. jährigen Stiftungsfestes an erste Stelle rücken. Die Einwohnerschaft Bierstadt wird sich wohl eines gleichwertigen nicht erinnern können. Konnte man die ausgefahrenen Reigen nicht als erst- klassige Leistungen bezeichnen und zeigten nicht die Rad- ballspieler ein außerordentliches Können? Aber auch nicht umsonst war die Anstrengung, denn die Sieger werden durch die ausgezeichneten Preise voll und ganz entschädigt. Bei dem vom Gau 9 des Bundes Deutscher Radfahrer bestimmten Touren erhielten 13 Mitglieder des Vereins Auszeichnungen und innerhalb der Vereins- touren wurden 15 Mitglieder mit Diplomen geehrt. Ein Zeichen, daß die Liebe zum Radsport während der Krie- sjahre nicht gestorben ist und, daß trotz der hohen Ver- schaffungskosten für die Räder sich keine scheute, an den Radsporturen Teil zu nehmen. Davon, daß der Verein in seiner Leistungsfähigkeit durch die lange Pause, die der Krieg zu machen zwang, wenig geschwächt ist, zeugt die Tatsache, daß er am 25. 7. 20. in Ofr. sel den 2. Preis im 6er Schulreigen und den 4. Preis im 6er Kunst- reigen und weiter am 15. 8. 20. bei dem am Gala- Sportfest in Bierstadt den 5. Preis im 6er Schulreigen und den 3. Preis im 6er Kunstreigen errang. An Mitgliedern zählt der Verein jetzt über 100, worunter sich 4 Ehrenmitglieder befinden. Daß sich der Verein in einer blendenden finanziellen Lage befindet, ergab r Bericht des Kassiers. Zum I. Vorsitzenden wurde Herr Karl Groß, zum II. Vorsitzenden Herr Carl Friedrich, zum I. Schriftführer Herr Arthur Schneider, zum II. Schriftführer Herr Emil Hofmann, zum Kassierer Herr Wilhelm Rilian, zum Kunstreigenwart Herr Karl Groß, zum I. Schulreigenwart Herr Wilh. Diehl, hauer, zum Gemeinlichen Reigenwart Herr Paul Schäfer, zum Jugendreigenwart Herr Karl Klog, zum Tourenwart Herr Emil Mayr, zum Jugend- tourenwart Herr Gustav Häuser, zum Zeugwart Herr August Wellenbach und zu Beisitzer der Herren Alfred Schmidt, Alfred Wink, Rudolf Schmidt und Dr. Roth gewählt. Zu Rassenprüfern wurden die He- en Karl Schmidt I., Otto Klein und Lud. Florrich ange- nommen und erhielt Herr Peter Roth den Post n des Vereinsführers. Ferner wurde eine Beiratskom- mission, bestehend aus den Herren: Otto Klein, Paul Schäfer, Frh. Müller, Wiesbaden, Karl Schmidt I., Wilh. Polzhauer und Rudolf Schmidt neu gewählt. In schönen Worten wußte der I. Vorsitzende seinen Dank auszusprechen für die Mitarbeit im verfloffenen Jahr bei den einzelnen Veranstaltungen, besonders bei dem 20. jährigen Stiftungsfest für die zahlreichen Stif- tungen von Preisen und Bargeld, sowie für Stellung von Fre quarten und ganz besonders H. H. August Wellen- bach für Stiftung des Vereinslokalen, der mit den zahlreichen Preisen die Fierde des Vereinslokals ist. Daß der Verein jetzt nur noch ein Vorwärts kennt, aber ne mehr ein Zurück, kann man mit Bestimmtheit be- haupten.

* Die Heldengräber des hiesigen Friedhofes waren am Totensonntag vielfach von lieben Angehörigen ge- schmückt. Auch der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen hatte einen schönen Kranz mit Schlei- fen und Widmung für seine gefallenen Kameraden niedergelegt

* Wo bleiben die Frostspanner? In den meisten Gemeinden des Kreises sind zum Schutze der Bäume gegen die „Baumpest“, den gefährlichen Frostspanner, Klebringe an den Obstbäumen schon seit Wochen ange- legt. Bei aufmerksamer Beobachtung finden wir nur in den seltensten Fällen und nur in der Nähe von Wie- sen, feuchtem Gartenland oder Grasland einige wenige Frostspanner an den Klebringen. Die Ringe selbst sind infolge der langen Trockenheit durch Sonne, Wind und Staub angetrocknet und wirkungslos d. h. nicht mehr klebrig. Wo bleiben die Frostspanner? Die ersten Fröste — das Zeichen ihres Aufstehens — sind längst vorüber. Durch die herrschende und langanhaltende Trockenheit ist der Boden fast überall steinhart geworden, sodaß die Tiere, die ihre Puppenentwicklung im Boden durchge- macht haben, nun nicht imstande sind, sich aus der har- ten Bodenschicht herauszuarbeiten. Nur in feuchten Böden, an Gräben, feuchten Wiesen ist es ihnen möglich geworden, durzukommen, in allen anderen Fällen, in trockenem festem Ader- und Gartenland harren sie noch des auch von Landwirten und Gärtnern längst erhofften durchdringenden Regens, der den Boden durchweicht und so ihnen die Möglichkeit schafft, aus der Erde herauszu- kommen. Darum Obstbaumbesitzer sichert eure Obstbäu- me, nun ist es höchste Zeit; legt Klebringe an, sorgt dafür, daß die angelegten Ringe durch kräftiges Nach- streichen wieder fängig (klebrig) werden, die geringe Mühe wird sich tausendfach lohnen. Noch ist es Zeit, bekämpft die Frostspanner.

Wetterbericht.

23.—24. Nachts Schneefall, im Tiefland Sturm mit Regen und Schnee, fast kein Sonnenschein, Wind mäßig. 25.—26. Nachts Frost, darauf vorübergehend heiter und kalt, Niederschläge selten, Wind lebhaft.

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß die Kinder- und Krankenunterlagen sowie evtl. sich noch in Händen des Publikums befindliche unbelieferte Karten vom letzten Monatszucker spätestens morgen Mittwoch, den 24. Mts. im Rathaus hier selbst, Zimmer Nr. 3, abzugeben sind.

Donnerstag, den 25. November, vormittags 10 Uhr werden im hiesigen Gemeindevaal District Wellborn 10 zirka 300 Rm. Stockholz öffentlich freiwillig versteigert.

Im Amtsblatt der Preuss. Regierung zu Wiesbaden ist eine vom 1. September 1920 ab geltende Bekannt- machung betr. den Erlaß einer für approbierte Aerzte und Zahnärzte geltenden Gebührenordnung erschienen; ebenso eine vom 4. Oktober ab geltende Gebührenord- nung für Hebammen. Interessenten können sich bezgl. dieser Gebührenordnung bei den hiesigen Ärzten, bei den Krankenkassen und der hiesigen Bürgermeisterei über den Inhalt der Ordnungen informieren.

Bierstadt, den 23. November 1920.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Zwecks Auftrags des Amtsgerichts zu Wiesbaden vom 8. November 1920 werden die dem Dr. med. Kurt Müller zu Wiesbaden gehörigen, im Grundbuch von Bierstadt Band 53, Blatt 1510 eingetragenen Grundstücke als:

	Kartenblatt	55, Parz. Nr.	43,	Acker „Warte“.	2. Gew., groß	8 ar,	25 pm.
a)							
b)	50,	„	5,	„ Erkelsborn,	2.	„	12 „ 99
c)	55,	„	41,	„ Warte	2.	„	12 „ 15
d)	55,	„	230/142	„ Gainer	1.	„	12 „ 62
e)	55,	„	231/142	„ Gainer	1.	„	12 „ 70
f)	55,	„	42	„ Warte	2.	„	7 „ 97
g)	58,	„	44	„ Weinreb	5.	„	9 „ 04
h)	58,	„	84	„ Kehl	2.	„	2 „ 28
i)	58,	„	81	„ Kehl	2.	„	5 „ 81
k)	58,	„	83	„ Kehl	2.	„	3 „ 15
l)	58.	„	80	„ Kehl	2.	„	12 „ 31
m)	10.	„	50	„ Rappenberg	1.	„	6 „ 05
n)	10.	„	49	„ Rappenberg	2.	„	3 „ 03
o)	58.	„	65	„ Kehl	2.	„	4 „ 29
p)	58.	„	92	„ Kehl	2.	„	7 „ 98

am Donnerstag, den 9. Dezember 1920, nachmittags 3 Uhr im Rathause zu Bierstadt öffentlich freiwillig versteigert. Die Versteigerungsbedingungen liegen in meinem Arbeitszimmer während der Sprechstunden von 10 bis 12 Uhr vormittags zur Ein- sichtnahme offen. Dieselben werden im Termin bekannt gegeben werden.

Die Grundstücke a bis f incl. sind Spekulationsgrundstücke und diejenigen g bis p Baumstücke.

Bierstadt, den 20. November 1920.

Der Ortsgerichtsvorsteher: Hofmann.

3019

gegenüber Amtshaus
Wiesbaden.